

Aus der Region

Überdurchschnittlich viele Diebstähle aus Autos in Chur

CHUR Seit Ende August haben Unbekannte überdurchschnittlich oft Gegenstände aus Fahrzeugen in Chur gestohlen. Die Kantonspolizei Graubünden appelliert nun, Autos immer abzuschliessen und keine Wertgegenstände darin sichtbar liegen zu lassen. Besonders beliebt seien bei der Täterschaft Smartphones, Navigationssysteme, Portemonnaies und Handtaschen, schrieb die Kantonspolizei Graubünden am Freitag in einer Mitteilung. Es sei seit Ende August zu mehreren Dutzend Diebstählen in Chur gekommen. Meist seien die Fahrzeuge unverschlossen gewesen, hiess es weiter. Dann können die Versicherungen aufgrund von Grobfahrlässigkeit eine Leistungskürzung aussprechen. Autos seien deshalb immer abzuschliessen. Kommt es doch zu einem Diebstahl, solle man nichts anfassen und die Spurensuche der Polizei abwarten. (sda)



In Chur wurden seit Ende August überdurchschnittlich viele Diebstähle aus Fahrzeugen verzeichnet.

(Foto: ZVG/Kantonspolizei Graubünden)

ANZEIGE

ePaper.volksblatt.li

«Ich habe einen Kopf und einen Taschenrechner – das geht nicht auf»

Zechpreller? Eine saftige unbezahlte Rechnung soll ein britischer Geschäftsmann vor nun schon fast sieben Jahren in einem liechtensteinischen Hotel hinterlassen haben. Am Freitag konnte der Fall nun hoffentlich endgültig abgeschlossen werden.

VON SEBASTIAN ALBRICH

Eigentlich war der 72-jährige Immobilienentwickler mit Firma in Rumänien nach eigenen Angaben im Herbst 2015 einigen lukrativen Geschäftsmöglichkeiten nach Liechtenstein gefolgt. Dafür habe er sich in einem Hotel hierzulande niedergelassen und sich mit mehreren potenziellen neuen und langjährigen Geschäftspartnern getroffen. Die Nächtigung und Verköstigung der Gäste im Hotel übernahm er dabei. Zwischendurch reiste der Brit immer wieder ab, buchte das Hotelzimmer jedoch weiterhin. Auch als er Anfang Oktober vorzeitig abreiste und nicht mehr auftauchte, ging der Hotelier davon aus, dass er das Zimmer auch weiterhin haben wollte, habe er doch private Gegenstände, wie eine Kaffeekanne, zurückgelassen. Bis zum Februar 2016 sammelte sich somit – inklusive anderer Kosten – laut Hotel eine saftige Rechnung von rund 122 000 Franken an. Da es sich jedoch nach Ansicht des Hotelbesitzers um einen reichen Geschäftsmann handelte und er auch mit ihm ins Geschäft kommen wollte, vertraute er darauf, dass diese Summe auch bezahlt würde. Da er jedoch immer wieder verärgert wurde, erstattet er schliesslich Ende 2016 Anzeige, was nun nach mehreren Verzögerungen am Freitag in der Schlussverhandlung wegen schweren Betruges endete.

Schlechte Geschäfte

Der Angeklagte wusste vor Gericht jedoch eine andere Geschichte zu erzählen. Er sei kein Betrüger, eine einschlägige Vorstrafe wegen Zechprellerei in der Schweiz ein Irrtum. So sei er lediglich von September bis Anfang Oktober 2015 in Liechtenstein gewesen. Was er dem Gericht auch belegte. Die vermeintlich lukrativen



(Foto: Paul J. Trummer)

Geschäfte hätten sich nämlich schnell als Luftgebilde entpuppt, sein Kontakt als Lügner, wie der 72-Jährige erklärte. Die ganze Sache habe ihn schlussendlich Geld gekostet, anstatt im Gewinn eingebracht. Er habe seinen Geschäftspartnern jedoch versprochen, dass er ihre Kosten trage, und zwar bis zum ursprünglich geplanten 15. Oktober 2015 plus einer Woche zur Abreise. Wozu er auch stehe. Er habe jedoch nicht zugesagt, auch weiterhin die Hotelkosten für jenen Kontakt zu übernehmen, der ihn versucht habe hinter das Licht zu füh-

ren, und auch nicht, dass er das Hotelzimmer weiter reserviere. Das er Gegenstände zurückgelassen haben, sei dafür kein Beweis. «Es handelte sich um eine Kaffeekanne um 15 Franken, die einfach keinen Platz mehr im Gepäck hatte. Wenn ich meine Frau zurückgelassen hätte, wäre ich wiedergekommen. Die Kanne kann ich an jeder Strassenecke kaufen», scherzte der Angeklagte.

Zu hohe Rechnung

Auf den über zehn Rechnungen von insgesamt mehr als 120 000 Fran-

ken, die er im Mai 2016 nach eigenen Angaben zum ersten Mal sah, seien das weitergebuchte Zimmer und sein liechtensteinischer Kontakt und dessen Ausgaben aber ebenfalls aufgeschienen. Doch auch sonst seien die Rechnungen viel zu hoch gewesen. «Ich habe einen Kopf und einen Taschenrechner und das geht nicht auf», erklärte er dem Richter. Nach seinen Berechnungen seien lediglich rund 60 000 Franken auf ihn und seine Geschäftspartner zurückzuführen. Kosten, die er auch gern zahle, sofern ihm korrekte Rechnungen vorgelegt würden. Er habe in dieser Zeit auch andere, weitaus höhere Rechnungen bezahlt, wie die Belege im Gerichtakt zeigen würden.

Vergleich nach sieben Jahren

Sein vor Gericht angegebenes Vermögen von gut 24 Millionen Euro sowie seine Bereitschaft zu zahlen brachte den Senat des Kriminalgerichts schlussendlich auch auf die Möglichkeit einer Diversion. Sofern er sich mit dem Hotelier im Saal auf einen Vergleich einigen könne und die Gerichtskosten bezahle, könne die Sache auch fallen gelassen werden, erklärte ihm der vorsitzende Richter. Eine Lösung, der auch die Staatsanwaltschaft zustimmte. «Es ist vermutlich die einzige vernünftige Lösung, wie Sie zu ihrem Geld kommen», so der Richter zum Hotelier. Dieser hatte sich jedoch bereits in einem kurzen Gespräch in einer Pause mit dem Angeklagten auf einen Vergleich in der Höhe von 65 000 Euro einigen können. Nachdem er 2000 Euro gleich bar im Saal beglich, verpflichtete sich der 72-Jährige, den Rest innert 30 Tagen zu begleichen und auch die Gerichtskosten von 2000 Franken zu bezahlen. Sobald dies geschehen ist und er sich ein Jahr nichts zuschulden kommen lässt, wäre der Fall damit ohne Verurteilung erledigt.

17 Nachhaltigkeitsziele erfordern Handeln – Duxer Turm soll helfen

Engagement Die SDG Allianz Liechtenstein lud zum dritten Gutenberg-Treffen ein. Wenige Gäste waren gekommen, um sich über die Arbeit des Vereins und die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele im Land zu informieren. Das soll sich ändern.

VON SILVIA BÖHLER

Vor sieben Jahren haben die UNO-Mitgliedstaaten 17 Bereiche definiert, in denen sie bis 2030 besser werden wollen. Die Welt soll sich nachhaltig entwickeln, und über 190 Staaten, darunter auch Liechtenstein, haben sich verpflichtet, die 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) in ihrem Land unter Einbezug von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft voranzutreiben. Doch bis heute scheint dieses Vorhaben schwierig.

Erstrebenswerte Ziele

Bis zum Jahr 2030 sollen sich zum Beispiel die nationale Armutsquote sowie die Nahrungsmittelverschwendung halbieren, das Abfallaufkommen deutlich verringern, die landwirtschaftliche Produktivität verdoppeln, die Chancengleichheit der Frauen soll hergestellt sein, die Gewalt gegen Frauen beseitigt, Städte und Siedlungen nachhaltig gestaltet sein. Durchaus erstrebenswerte Ziele, aber alles freiwillig. Stellt sich

die Frage, wie gross sind die Chancen der Umsetzung?

In Liechtenstein engagiert sich unter anderem die SDG Allianz Liechtenstein für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele. Am Donnerstagabend wurde zum dritten Gutenberg-Treffen nach Balzers geladen, das Treffen stand unter dem Motto «Die UNO-Nachhaltigkeitsziele in Liechtenstein. Handeln». Welche Herausforderungen sich im SDG-Prozess stellen, wurde dann aber ausschliesslich von Hauptreferentin Caroline Krecké, SDG Watch Austria, am Beispiel Österreichs aufgezeigt.

Sprachrohr der Zivilgesellschaft

SDG Watch Austria ist eine Plattform, die 2017 gegründet wurde und mittlerweile 224 Mitglieder (primär NGOs, Firmen und wissenschaftliche Einrichtungen) zählt. Vorausgegangen war der Gründung die Unzufriedenheit mehrerer Organisationen, die in einem offenen Brief an die Regierung die Untätigkeit der Ministerien bemängelten. In den Jahren 2018 und 2022 kritisierte zudem der Rechnungshof mangelnde Strukturen und fehlende Strategien zur Umsetzung der SDGs.

SDG Watch Austria versucht im Dialog mit Politikern und der Verwaltung sowie durch Projekte fehlende Strukturen, Strategien, oder Monitorings anzumahnen und zu beseitigen. «In den vergangenen Jahren hat sich das Ansehen von SDG Watch gesteigert und wir werden mittlerweile als Sprachrohr der Zi-

vilgesellschaft gesehen. Dadurch fällt es uns auch leichter, mit den verschiedenen Politikern in Kontakt zu treten», so Caroline Krecké. Als Meilenstein sieht sie die Mitarbeit beim Verfassen des ersten Berichts im Jahr 2019 an, in dem auch Forderungen und Prozessbeispiele von SDG Watch übernommen worden seien. Ebenso lobte sie das von der Plattform organisierte Dialogforum, bei dem die Zivilbevölkerung mit Experten und Politikern zusammentrifft.

Caroline Krecké sieht allerdings noch grosse Herausforderungen und Aufgaben für Österreich und die Plattform selbst. Nach wie vor gebe es keinen gemeinsamen Fahrplan der Ministerien und es würden sich die Fragen stellen, ob die Möglichkeiten der Partizipation ausreichend sind und wie politische Parteien und wirtschaftliche Akteure erreicht werden können.

Praxisbeispiel der Nachhaltigkeit

Eine, die vom nachhaltigen Wirtschaften überzeugt ist, ist Cornelia Wolf, Mitinhaberin und Geschäftsführerin des Hoi-Ladens in Vaduz. Im Rahmen der Veranstaltung erzählte sie von ihrer Motivation eine B Corp-Zertifizierung anzustreben: «Ausschlaggebend war eine Frauenduo, das zu mir in den Laden kam und deren Gespräch ich zufällig mithören konnte. Während die eine Frau für die schönen Geschenke schwärmte, war die Aussage der anderen: «Alles Dinge, die man nicht



Wollen sich für die SDGs einsetzen, von links: Roman Büsser, Sascha Thöny, Werner Pohl, Caroline Krecké und Veronika Hribernik. (Foto: Michael Zanghellini)

braucht». Das hat mich nicht mehr losgelassen und ich habe mir überlegt, wie ich meinen Laden so gestalten kann, dass es für mich passt.» Schliesslich sei Wolf auf die B Corp-Zertifizierung gestossen, eine globale Bewegung von Unternehmen, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Welt zum Positiven zu verändern. Die zertifizierten Unternehmen streben nicht nur nach Profitmaximierung, sondern setzen sich für weniger Ungleichheit, weniger Armut, eine gesündere Umwelt, stärkere Gemeinschaften und die Schaffung von hochwertigen Arbeitsplätzen mit Würde und Sinn ein. Innerhalb eines Jahres beantwortete Cornelia Wolf mit ihrer Mitarbeiterin 200 Fragen zur Unternehmensstruktur, Mitarbeiterinnenkonditionen, Engagement in der Gesellschaft, Umgang mit Lieferanten und Kunden und Umweltschutzmass-

nahmen. «Ein mühsamer Prozess, der viel Zeit und Arbeit gekostet hat», so Wolf. Aber es hat sich gelohnt. Im Juni hat der Hoi-Laden als erstes Unternehmen im Land eine B Corp-Zertifizierung erhalten. Mit 80 von 200 möglichen Punkten sei man aber erst am Anfang, beteuert die Geschäftsführerin.

Leuchtturmprojekt Duxer Turm

Die SDG Allianz Liechtenstein will sich bemühen, die Nachhaltigkeitsziele der breiten Bevölkerung näherzubringen. Ein Leuchtturmprojekt könnte dabei der geplante Aussichtsturm von Dux werden. Bevor der Turm seinen endgültigen Standort einnimmt, soll er im Zentrum von Schaan aufgestellt werden und ab Mai 2023 eine Ausstellung zu den 17 Nachhaltigkeitszielen beinhalten. 17 Wochen lang soll abwechselnd ein Ziel im Fokus stehen.